

# THEMA

> Fortsetzung von Seite 1

sich auch heute Menschen zusammen, um bestimmte Bedürfnisse zu befriedigen. Neu ist aber der Wunsch nach einem moralischen Wertewandel hin zu mehr Gemeinwohl in der Gesellschaft. Genossenschaften sind mehr als eine bloße Wirtschaftsorganisation. Sie sind eine kulturelle Innovation.“

## Vielfältige Erfolgsgeschichten

Sabine Kock ist Geschäftsführerin der Genossenschaft „Smart Austria“. Sie engagiert sich für neue Selbstständige, Kreative und Mitarbeiter im Kulturbereich. Kock legt, wie so viele andere Mitaussteller, großen Wert auf den demokratischen Entscheidungsprozess innerhalb der Genossenschaft: „Wir sind eine sichtbare Stimme einer sonst vereinzelt auftretenden Klientel. Smart Austria bietet eine solidarisch-ökonomische, nicht profitorientierte Hilfe und Unterstützung für die Mitglieder. Die Cooperative vergemeinschaftet Ressourcen und Risiken und schafft nachhaltige Arbeitsverhältnisse.“

Vom IT-Einzelkämpfer hin zur Genossenschaft: Gerald Harrer ist neben Thomas Rauch Mitbegründer der heuer im Frühjahr präsentierten „Ersten Steirischen IT-Genossenschaft ESIT“. Ziel war „Flexibilität und Fairness für Mitarbeiter und Kunden“ im IT-Geschäft, in dem sehr oft Erreichbarkeit rund um die Uhr erwartet wird. Harrer schätzt an einer Genossenschaft, dass neue Mitglieder einfach aufgenommen werden können.

Wenn das Lebensmittelgeschäft zusperrt, kann man nichts machen ... – oder Konsumenten wie Bauern werden aktiv, so geschehen in

In der Landwirtschaft werden Genossenschaften schon lange erfolgreich genutzt. Die Gründung der Weizer Schafbauern entstand 1995 aus einer Notsituation heraus, da die ehemalige Molkerei zusperrte und den Bauern die Schafmilch nicht mehr abnahm. Die Überlegung damals: „Dann kaufen wir eben die Molkerei und machen es selbst. Gerade jetzt merken wir auch die Wertschätzung für die regionalen Lebensmittel“, freut sich Obfrau Karina Neuhold. 321 Mitgliedsbetriebe liefern nun jährlich rund 650.000 Liter Schafmilch, verarbeitet wird diese zu über 30 verschiedenen Käsesorten. Darüber hinaus werden für Konsumenten und Gastronomie etwa 7.000 Lämmer verarbeitet.

Dass die Genossenschaft für viele Ideen eine gute Rechtsform ist, zeigt auch „GEAsoft“, die beispielsweise Software für Selbstbedienungskassen herstellt. Obwohl das Unternehmen klassische Businessprodukte anbietet, ist Vorstand Helmut Lindner überzeugt, dass auch Endkunden angesprochen werden: „Wenn man lokale Genossenschaften gründet und unterstützt, dann hat das direkte Auswirkungen auf das eigene Umfeld. Dann gibt es etwa Solarstrom, Wärme oder die Versorgung mit guten, regionalen Lebensmitteln. Das verändert die Umgebung und macht sie lebenswerter.“

## Erste Schüler-Genossenschaften

Passend zum Schulbeginn wurde im Rahmen des Aktionstages auch das Thema Schülergenossenschaft vorgestellt und diskutiert. Ab dem heurigen Schuljahr 2020/21 wird die Genossen-



Der Aktionstag am Bahnhofplatz zeigte die Vielfalt der Genossenschaften.

stein im oberösterreichischen Ennstal. Jetzt gibt es in der Dorfgemeinschaft „Um's Egg“ mit rund 120 Mitgliedern fast alles für den täglichen Bedarf zu kaufen. Kunden sowie die rund 70 Lieferanten der regionalen und oft biologischen Produkte bilden die Genossenschaft. Geschäftsführer Bernd Fischer: „Wir haben viele Mitglieder, die ehrenamtlich helfen und das fällt auf und spricht sich herum. Wir legen Wert auf Plastikvermeidung und haben sehr viel offene Ware oder in Glas verpackt und in Pfandsystemen.“

Vor über 40 Jahren wurde das Grazer Unternehmen „Taxi 2801“ als Genossenschaft gegründet. Für Obmann Fardin Tabrizi gibt es ein zentrales Argument, das für die Genossenschaft und gegen eine GmbH spricht: „Weil es unserer Meinung nach demokratischer ist. Die Großen können nicht über die Köpfe der Kleinen hinweg entscheiden. Die Funkzentrale bei 2801 gehört den Genossenschaftsmitgliedern, und diese arbeitet nicht gewinnorientiert“, so Tabrizi. „Gegenüber dem Wettbewerb zahlen unsere Fahrer gut zehn Prozent weniger pro Monat für die Funklizenz.“

schaftsidee mit vier Pilotprojekten in heimischen Schulen Einzug halten – bei den Vorbereitungen ist der Österreichische Raiffeisenverband eng eingebunden. Ab den höheren Jahrgängen der Höheren Bundeslehranstalten geht es los, die Schüler werden in einem geschützten Rahmen unternehmerisch aktiv. Schwerpunkte dabei sind Zusammenarbeit mit möglichst vielen Stakeholdern sowie demokratische Mitbestimmung. „In weiterer Folge ist auch eine Ausweitung auf weitere Schulen in Graz im Rahmen von City of Collaboration ein Ziel“, so Armin Friedmann vom Raiffeisenverband Steiermark, der lokal das Pilotprojekt Forstschule in Bruck an der Mur betreuen wird.



SASCHA PSEINER (2)

## GESPRÄCH

# „Breiter in der Gesellschaft verankert“

Heinrich Herunter, Direktor des Raiffeisenverbandes Steiermark, über Diversität und gemeinsame Ziele in Genossenschaften.



RV STMRK

Genossenschaften standen früher beispielhaft für ländliche Unternehmen, angesiedelt in einem konservativen Milieu. Jetzt wird diese Unternehmensform gerade im urbanen, alternativen Bereich sehr geschätzt. Was hat sich da verändert?

**Herunter:** Gerade bei Raiffeisen kommen Genossenschaftsgründungen ursprünglich aus dem ländlichen, landwirtschaftlichen Sektor, während Schulze-Delitzsch im Gewerbebereich stärker Fuß fasste. Mittlerweile ist das Thema Genossen-

schaften aber viel breiter in der Gesellschaft verankert. Vor allem dann, wenn der Blick Richtung gesellschaftliche Veränderung geht. Bei den Jungen stehen andere Punkte auf der Agenda. Das Profitstreben, nur auf sich schauen wird weniger wichtig, dafür gewinnen Werten wie Teilen und soziale Rücksicht.

Was ist für Sie „der“ Vorteil einer Genossenschaft gegenüber einer Kapitalgesellschaft?

**Herunter:** Wenn die Gesellschafter ziemlich unveränderlich feststehen, hat die GmbH Vorteile. Wenn sich aber abzeichnet, dass sich wahrscheinlich immer wieder Personen daran beteiligen wollen, manche wieder aussteigen möchten, dann bin ich mit einer Genossenschaft wesentlich besser unterwegs. Der zweite Punkt ist der Umgang mit Gewinnen: Wenn ich als Person aus einem florierenden Geschäft den größtmöglichen Gewinn erzielen möchte, ist eine GmbH ideal. Wenn eine Gruppe ein langfristiges Projekt verfolgt und damit bestimmte Dienstleistungen verbunden sind, die Genossenschaft durch ihre Vernetzung das ermöglicht, ist sie die geeignete Unternehmensform. Das Hauptziel ist nicht die individuelle Gewinnmaximierung, sondern das Erreichen der gemeinsam gesetzten Ziele.

Soll beim Förderauftrag der Genossenschaften nachgeschärft, soll dieser konkreter definiert und verfasst werden? Gibt es für Sie „die“ Kernidee des Förderauftrages einer Genossenschaft?

**Herunter:** Nach dem Genossenschaftsgesetz ist es im Wesentlichen die wirtschaftliche Förderung der Mitglieder. Das ist zum Glück sehr breit formuliert. Bei der europäischen Genossenschaft hat sich der Förderauftrag weiterentwickelt, wo dieser um soziale Komponenten ergänzt wird. Chancen ergeben sich hier in den Versorgung von älteren Menschen oder bei Ärztegemeinschaften.

Was kann für einen höheren Frauenanteil getan werden?

**Herunter:** Da sind wir nicht dort, wo wir ihn haben wollen, seitens des Verbandes bemühen wir uns sehr, dass sich dies ändert, etwa mit einem Funktionärinnenbeirat. Es ist ein langwieriger Prozess, aber wir sind am Weg. Optimistisch stimmt mich, dass im Bankenbereich die Zahl der Mitarbeiterinnen wesentlich höher ist als jene der Männer. Allerdings ist die Spitze wieder männlich dominiert. Ich bin grundsätzlich für mehr Diversität in den Gremien.

Was wohnt einer Genossenschaft immer inne und wo sehen Sie die größte Chance für Genossenschaften in der Zukunft?

**Herunter:** Es geht um Menschen, die Verantwortung für eine Idee und eine Region übernehmen. Genossenschaften werden von solchen Menschen getragen. Das sind diejenigen, die Genossenschaften gestalten und weiterentwickeln. Ich bin daher zuversichtlich, dass Genossenschaften bei all den Themen, die uns als Gesellschaft in der Zukunft beschäftigen werden, wie beispielsweise gemeinsame Energiegewinnung, aber auch in digitalen Bereichen, die passenden Lösungen bieten werden.

aha

Die Genossenschaft der Weizer Schafbauern ist 1995 aus der Not heraus entstanden und erfreut sich heute immer größerer Beliebtheit.